

## Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte

Kreative Ideen und Konzepte inklusive fertig ausgearbeiteter Materialien und Kopiervorlagen für einen lehrplangemäßen und innovativen Unterricht.

### Kreative Ideenbörse Deutsch – Ausgabe 94

#### 7.3.35 Kafkas Tiere – Ausgewählte Erzähltexte von Franz Kafka

Thorsten Zimmer



#### Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus der „Kreativen Ideenbörse Schule“ der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

► Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie hier.



#### Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet.

► Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie hier.



#### Haben Sie noch Fragen?

Unser Kundenservice hilft Ihnen gerne weiter:

Schreiben Sie an [info@edidact.de](mailto:info@edidact.de) oder per Telefon 09221 / 949-204.

Ihr Team von eDidact

## Vorüberlegungen

### Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- Die Schülerinnen und Schüler kennen ausgewählte erzählende Texte von Franz Kafka.
- Sie kennen typische und wiederkehrende Themen und Deutungsansätze in Kafkas Texten und nehmen die ausgewählten Texte als exemplarisch wahr.
- Sie vollziehen verschiedene Deutungen und Bedeutungen der Tiere in den Geschichten nach und beschreiben ihr jeweiliges Verhältnis zum Menschen und zur Menschenwelt.
- Sie lernen und üben die textnahe hermeneutische Analyse und Interpretation anspruchsvoller erzählender Texte.

### Anmerkungen zum Thema:

„Gleichnisse bitte ich die Stücke nicht zu nennen, es sind nicht eigentlich Gleichnisse; wenn sie einen Gesamttitel haben sollen, dann am besten vielleicht ‚Zwei Tiergeschichten‘.“  
(aus einem Brief Kafkas an den Herausgeber Martin Buber, zitiert nach: Thermann 2007, S. 31)

Diese Bitte an Martin Buber, der die beiden Erzählungen „Schakale und Araber“ und „Ein Bericht für eine Akademie“ veröffentlichen wollte, zeigt, wie deutungsoffen und -vielfältig Franz Kafka seine Texte verstanden haben wollte. Die im Folgenden beschriebene Unterrichtsreihe greift diese Perspektive auf und überträgt die derart attestierte Deutungsoffenheit auf weitere Tiergeschichten Kafkas. Die Schülerinnen und Schüler lernen Texte kennen, die in vielerlei Hinsicht als exemplarisch und typisch für die Denk- und Schreibart ihres Autors angesehen werden können. In die Lernlinien des literarischen Lernens eingebettet, erweisen sie sich dabei auch als Übungsräume für das hermeneutische Interpretieren gleichermaßen anspruchsvoller wie kohärent gestalteter Literatur.

Immer wieder lässt Kafka Tiere in seinen Erzählungen erscheinen. Sie leben in sehr unterschiedlichen Paradigmen und treten auf sehr unterschiedliche Weise und in recht unterschiedlicher Intensität zu den Menschen und zu ihrer Umwelt in Kontakt. Als einfach zugängliche Gleichnisse, deren Protagonisten wie nuanciert-bildhafte Repräsentanten menschlicher Schwächen und Eigenarten erscheinen, erweisen sich die Geschichten dabei – ganz im Sinne der oben zitierten Bitte – keinesfalls. Schon der Versuch einer ersten Sortierung des bunten Bestiariums aus Pferden, Dachsen, Mäusen, Hunden, Affen und Käfern zeigt, mit welcher verschiedenen Eigenschaften, Wirkungen und Bedeutungen die Tiere verbunden sind. Sehr unterschiedlich antworten die Texte zum Beispiel auf die Fragen, ob die jeweilige Handlung in einer realistisch gezeichneten oder in einer märchenhaften – besser *fabelhaften* – Welt spielt, ob die Tiere als Tiere auftreten oder ob sie – teilweise oder grundsätzlich – mit menschlichen Eigenschaften ausgestattet sind. Auch das jeweilige Verhältnis des Tieres zu den Menschen und zu deren üblicher Lebenswelt stellt sich recht unterschiedlich dar.

Wenigstens innerhalb des Handlungsplots treten die Pferde in „Wunsch, Indianer zu werden“ und „Auf der Galerie“ zunächst in ihrer Eigenschaft als Reittiere auf. Ihre bildhafte Bedeutung geht aber weit darüber hinaus, als bloße Kulisse prinzipiell menschlicher und realistisch lesbarer Handlungen und Wünsche verstanden zu werden. Die weiterführende Interpretation entlarvt die Pferde hier vielmehr als die Verkörperung übermächtiger Determinismen, die die Handlungs- und Entscheidungsfreiheit des Menschen einschränken, und derer sich der Mensch zu entledigen versucht – bzw. nicht entledigen kann.

Tiere, die mit menschlichen Eigenschaften und Reflexionsfähigkeiten in einer mehr oder weniger abgeschlossenen Tierwelt auftreten, die ihrerseits allerdings – meist übertrieben oder spezifisch fokussiert – Charakteristika der Menschenwelt aufweist, sind etwa das Tier in „Der Bau“, der Hund aus den „Forschungen eines Hundes“ und die divenhafte Josefine aus „Josefine, die Sängerin oder das Volk der Mäuse“. Das Lesen und Deuten dieser Erzählungen eröffnet den Zugriff auf die allegorische Übertragbarkeit der Charakter- und Denkschwächen der jeweiligen Tiere auf den Menschen. Die Maus

## Unterrichtsplanung

### 1. Schritt: „Kleine Fabel“

#### Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

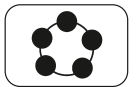
- Die Schülerinnen und Schüler kennen die „Kleine Fabel“ als erstes Beispiel der Beschäftigung mit Kafkas Erzählungen, in denen Tiere eine Bedeutung haben.
- Sie erfassen den Inhalt, den Ablauf und einzelne Komponenten des Kurztextes.
- Sie erkennen die fabel- bzw. gleichnishafte Deutungsmöglichkeit des Textes und seiner Einzelheiten und entwickeln entsprechende Deutungsideen.
- Sie übertragen die Fabel und ihre Einzelheiten auf die menschliche Lebens- und Erfahrungswelt und erkennen, dass es um Aussagen über Freiheit und Determiniertheit geht.
- Sie kennen die Textsorte Fabel und deuten die „Kleine Fabel“ entsprechend.



Die Kürze des Textes „Kleine Fabel“ (vgl. **Texte und Materialien M1**) ermöglicht einen Stundeneinstieg, der mit dem Vortrag der Fabel beginnen kann. Die Schülerinnen und Schüler werden gebeten, eine angemessene Zuhörposition einzunehmen. Vielleicht schließen sie die Augen. Nach dem zweiten Vortrag beginnt ein offenes Wirkungsgespräch.

#### Arbeitsaufträge zu M1:

1. Schließen Sie die Augen und hören Sie dem Textvortrag zu. Äußern Sie sich anschließend offen zum Text: Nennen Sie Ihre Eindrücke, Ideen und Fragen.
2. Formulieren Sie eine erste Deutungsidee zu „Kleine Fabel“.



#### Lösungshinweise:

*Arbeitsauftrag 1:* Die Schülerinnen und Schüler werden den Inhalt der „Kleinen Fabel“ erfassen und ihn rekapitulieren können. Sie werden erste Ideen zur Deutung formulieren und zum Beispiel über „Ausweglosigkeit“ und „Sinnlosigkeit“ auch im menschlichen Leben sprechen. Vermutlich werden sie den kurzen Text auch als Fabel charakterisieren.

*Arbeitsauftrag 2:* Die Deutungsideen werden das Gesammelte aufgreifen und zusammenfassen, zum Beispiel könnte Folgendes sinngemäß formuliert werden: Die Fabel erzählt von einer fliehenden Maus, die von einer Katze gefressen wird, als sie der Mausefalle zu entkommen versucht. Die Fabel deutet an, dass auch menschliche Bemühungen zu einem grundsätzlichen und ausweglosen Scheitern verurteilt sind.

Der nächste Arbeitsschritt knüpft an die Äußerungen an, die die Übertragbarkeit des Textes auf die empirische Wirklichkeit bereits angedeutet haben. Inhaltliche Einzelheiten der Fabel können als Bildebene ihren vermeintlichen ‚Bedeutungen‘, d. h. der Sachebene, an der Tafel oder im Heft der Schülerinnen und Schüler gegenübergestellt werden.

#### Arbeitsaufträge:

1. Stellen Sie in einer Tabelle die Bild- und die Sachebene im Blick auf einzelne Elemente des Textes gegenüber.
2. Prüfen Sie die anfänglichen Deutungsideen aus dem Einstiegsgespräch und deuten Sie die „Kleine Fabel“ zusammenfassend.



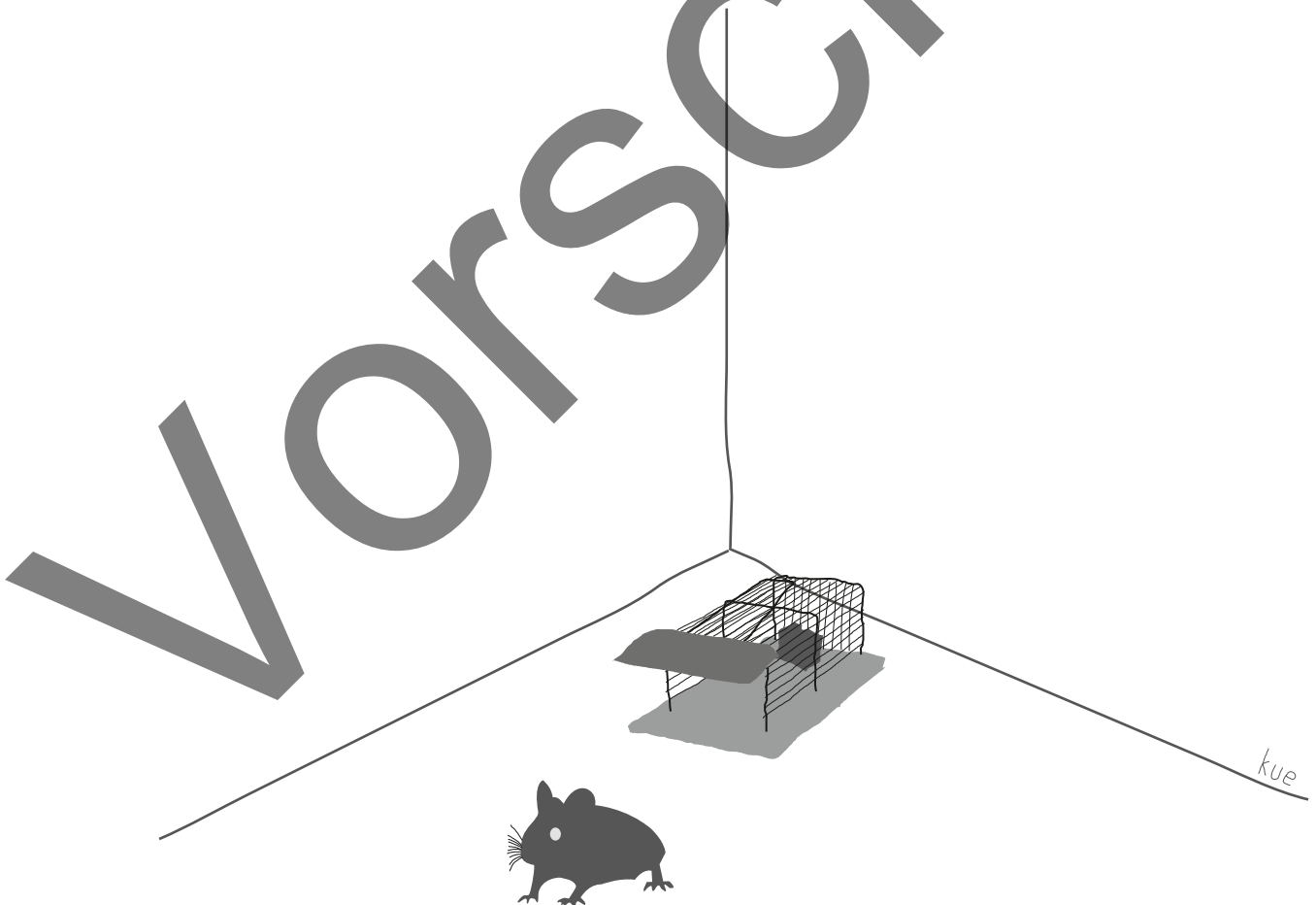
**Kleine Fabel (1920)***Franz Kafka*

„Ach“, sagte die Maus, „die Welt wird enger mit jedem Tag. Zuerst war sie so breit, daß ich Angst hatte, und ich lief weiter und war glücklich, daß ich endlich rechts und links in der Ferne Mauern sah, aber diese langen Mauern eilen so schnell aufeinander zu, daß ich schon im letzten Zimmer bin, und dort im Winkel steht die Falle, in die ich laufe.“ – „Du mußt nur die Laufrichtung ändern“, sagte die Katze und fraß sie.

*(Zitiert nach: Franz Kafka, Die Erzählungen und andere ausgewählte Prosa. Hrsg. v. Roger Hermes. 5. Auflage, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag 2000, S. 382)*

**Arbeitsaufträge:**

1. Schließen Sie die Augen und hören Sie dem Textvortrag zu. Äußern Sie sich anschließend offen zum Text: Nennen Sie Ihre Eindrücke, Ideen und Fragen.
2. Formulieren Sie eine erste Deutungsidee zu „Kleine Fabel“.



#### Die Fabel – Auszüge aus einem Lexikontext

1 [...] Im engeren Sinn ist die Fabel eine lehrhaft-sozialkritische, notwendigerweise kurze Beispiel-  
erzählung in Versen oder Prosa. An ihrem Schluß wird meist eine Morallehre formuliert, die der  
Leser auf konkrete Fälle seines eigenen Erfahrungsbereiches anwenden kann. Die Handlung der  
Fabel findet meist in einem unrealistisch kulissenhaften Raum statt, der oft von einer angedeu-  
5 teten Naturszenerie gebildet wird. Als Figuren treten vorwiegend Tiere, seltener Pflanzen und  
Dinge auf. Sie sind unterschiedlich stark vermenschlicht, besitzen also neben ihren natürlichen  
Eigenschaften auch Vernunft und Sprache. Menschen, verkörperte Abstrakta oder mythische  
Gestalten treten dagegen sehr selten auf. Die Fabelfiguren sind nicht psychologisch, sondern  
mechanistisch konstruierte Wesen, die bestimmte Eigenschaften verkörpern. Diese Qualitäten  
10 können den Figuren traditionell relativ fest zugeordnet sein (wie die Schlaueheit dem Fuchs oder  
die Einfalt dem Esel). Die Handlung der Fabel verläuft linear und zeichnet soziale Konstellatio-  
nen und politische Bewegungen nach. Die Figuren fungieren dabei als Träger wichtiger sozialer  
Eigenschaften. Es sind also häufig gesellschaftliche Konflikte, Episoden aus dem Kampf zwischen  
Mächtigen und Machtlosen, die die Fabelhandlung konstituieren. Dabei können sich die an-  
15 fänglichen Machtverhältnisse entweder bestätigen und verschärfen, sie können aber auch in  
der Pointe in ihr Gegenteil umschlagen. Dementsprechend lassen sich die Lehren der Fabeln als  
Lebensregeln für konkrete Situationen verstehen, die zu Akzeptanz oder Kritik der bestehenden  
Verhältnisse anregen.

Formal ist die Variationsbreite der Fabel begrenzt. Im typischen Bauschema folgt auf das „Bei-  
20 spiel“ die „Lehre“. Es gibt aber auch Formen mit vorangestellter „Lehre“ und solche mit zwei-  
facher „Lehre“. In struktureller Hinsicht können Fabeln stärker dramatisiert (mit dialogischen  
Zuspitzungen) oder stärker episiert (mit ausschmückenden Beschreibungen der Situation) er-  
scheinen. Letztlich entscheidet die Absicht des Autors darüber, ob der belehrende, kritisierende,  
satirische oder auch fabulose Stil in der Darstellung überwiegt. [...]

(Online unter: [http://www.einladung-zur-literaturwissenschaft.de/indexfb67.html?option=com\\_content&view=article&id=236%3A5-5-fabel&catid=40%3Akapitel-5&Itemid=55](http://www.einladung-zur-literaturwissenschaft.de/indexfb67.html?option=com_content&view=article&id=236%3A5-5-fabel&catid=40%3Akapitel-5&Itemid=55); letzter Zugriff am 8.4.2021)

#### Arbeitsauftrag:

Prüfen Sie, ob und inwiefern „Kleine Fabel“ den allgemeinen formalen Merkmalen der Textsorte ent-  
spricht: Nutzen Sie den Lexikontext und notieren Sie die entsprechenden Merkmale.

**Ein Bericht für eine Akademie (1917)**

Franz Kafka

Die Erzählung „Ein Bericht für eine Akademie“ ist als Vortragstext eines Affen gestaltet, der bei einer Expedition eingefangen und anschließend dressiert wurde. Der Affe schildert die Dressurschritte, die ihm einige menschenähnliche Fähigkeiten vermittelten und zu einer Varieté-Berühmtheit machten, aus der Sicht eines denkenden und bewussten Individuums. Immer wieder reflektiert Rotpeter, wie der Affe von den Menschen genannt wird, seine eingeschränkten Entscheidungsmöglichkeiten nach der Gefangenschaft und seine Strategien damit umzugehen. (T. Z.)

1 [...] In alledem aber doch nur das eine Gefühl: kein Ausweg. Ich kann natürlich das damals affenmäßig Gefühlte heute nur mit Menschenworten nachzeichnen und verzeichne es infolgedessen, aber wenn ich auch die alte Affenwahrheit nicht mehr erreichen kann, wenigstens in der Richtung meiner Schilderung liegt sie, daran ist kein Zweifel.

5 Ich hatte doch so viele Auswege bis hierher gehabt und nun keinen mehr. Ich war festgerannt. Hätte man mich angenagelt, meine Freizügigkeit wäre dadurch nicht kleiner geworden. [...]

Ich habe Angst, daß man nicht genau versteht, was ich unter Ausweg verstehe. Ich gebrauche das Wort in seinem gewöhnlichsten und vollsten Sinne. Ich sage absichtlich nicht Freiheit: ich meine nicht dieses große Gefühl der Freiheit nach allen Seiten. Als Affe kannte ich es vielleicht, und ich habe Menschen kennen gelernt, die sich danach sehnen. Was mich aber anlangt, wollte ich Freiheit weder damals noch heute. Nebenbei: mit Freiheit betrügt man sich unter Menschen allzuoft. Und so wie die Freiheit zu den erhabensten Gefühlen zählt, so auch die entsprechende Enttäuschung zu den erhabensten. Oft habe ich in den Varietés vor meinem Auftreten irgendein Künstlerpaar oben an der Decke an Trapezen hantieren sehen. Sie schwangen sich, sie schaukelten, sie sprangen, sie schwebten einander in die Arme, einer trug den anderen an den Haaren mit dem Gebiß. „Auch das ist Menschenfreiheit“, dachte ich, „selbstherrliche Bewegung!“ Du Verspottung der heiligen Natur! Kein Bau würde standhalten vor dem Gelächter des Affentums bei diesem Anblick.

Nein, Freiheit wollte ich nicht. Nur einen Ausweg; rechts, links, wohin immer ich stellte keine anderen Forderungen. Sollte der Ausweg auch nur eine Täuschung sein, die Forderung war klein, die Täuschung würde nicht größer sein. Weiterkommen, weiterkommen! Nur nicht mit aufgehobenen Armen stillstehen, angedrückt an eine Kistenwand! [...]

Überblicke ich meine Entwicklung und ihr bisheriges Ziel, so klage ich weder, noch bin ich zufrieden. Die Hände in den Hosentaschen, die Weinflasche auf dem Tisch, liege ich halb, halb sitze ich im Schaukelstuhl und schaue aus dem Fenster. Kommt Besuch, empfangen ihn, wie es sich gebührt. Mein Impresario sitzt im Vorzimmer; läute ich, kommt er und hört, was ich zu sagen habe. Am Abend ist fast immer Vorstellung, und ich habe wohl kaum mehr zu steigern- de Erfolge. Komme ich spät nachts von Banketten, aus wissenschaftlichen Gesellschaften, aus

